

Malala

MEINE
GESCHICHTE

FRIEDENS-
NOBELPREIS-
TRÄGERIN
2014

MALALA YOUSAFZAI
mit PATRICIA McCORMICK



Malala Yousafzai | Patricia McCormick

Malala. Meine Geschichte

FISCHER  SAUERLÄNDER

Über dieses Buch

»Ich bin Malala – und dies ist meine Geschichte«

Als die Taliban die Macht in Pakistan übernahmen, sollten Mädchen nicht mehr zur Schule gehen. Doch Malala ließ sich nicht einschüchtern und kämpfte für ihr Recht auf Bildung.

Am 9. Oktober 2012 schossen ihr Terroristen in den Kopf, als sie auf dem Weg von der Schule nach Hause war. Sie überlebte den Anschlag schwer verletzt, doch aufgegeben hat

sie nicht – im Gegenteil: Sie ist zu einer Symbolfigur für den Frieden und zum Vorbild vieler Jugendlicher auf der ganzen Welt geworden.

Zusammen mit Bestsellerautorin Patricia McCormick erzählt Malala von den Ereignissen in Pakistan – von Schulzeit, Freundinnen und zunehmenden Anfeindungen der Extremisten,

von ihrem Widerstand und wie ihr Leben dadurch eine tragische Wendung nahm.

Mit vielen persönlichen Fotos, Landkarten, Glossar und einer Zeittafel

»Das Wichtigste jedoch: Die Leser – egal welchen Alters – sehen die schönen und schrecklichen Ereignisse im Leben Malalas immer auf Augenhöhe der jungen Erzählerin.«

Süddeutsche Zeitung

Weitere Informationen finden Sie unter [*www.fischer-sauerlaender.de*](http://www.fischer-sauerlaender.de)

Biografie

((keine Vita vorne, da hinten Teil des Buches, stattdessen im Print auf Seite 2 der Vermerk zum Unterrichtsmaterial sowie folgende Zitate:))

Für die Verwendung in der Schule ist unter
<https://www.fischerverlage.de/verlag/kita-und-schule/unterrichtsmaterialien>
ein Unterrichtsmodell zu diesem Buch kostenlos abrufbar.

»Ein gelungener Einstieg, um sich mit der Biografie eines der bewundernswerten, mutigen Mädchen zu beschäftigen.«

Eselsohr, November 2014

»Unbedingt lesen!«

Mädchen, Oktober 2014

»Diese Biographie ein Muss für jeden, ob alt oder jung.«

Literatwo, 29.10.2014

Impressum

Die Autorin und der Verlag haben alle Anstrengungen unternommen, um die Richtigkeit der Informationen in diesem Buch zu gewährleisten. Alle Ereignisse, Orte und Gespräche werden auf Basis der Erinnerungen der Autorin wiedergegeben. Einige Namen und Einzelheiten wurden geändert, um die Privatsphäre bestimmter Personen zu schützen.

Neuausgabe

Erschienen bei FISCHER E-Books

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel

›I Am Malala. How One Girl Stood Up for Education and Changed the World‹

bei Little, Brown and Company, New York, New York, USA.

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2014, 2016 (Epilog) by Salarzai Limited

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2023 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,

Hedderichstraße 114, D-60596 Frankfurt am Main

Zuerst erschienen 2014 als Hardcover bei FISCHER KJB
Epilog Oktober 2015 zuerst erschienen 2022 in der 6. Auflage
der Taschenbuchausgabe im Fischer Taschenbuch Verlag
Karte: John Gilkes
Lektorat: Julia Hanauer
Dank an Hinna Yusuf für ihren Beitrag zur Übersicht
über die Geschichte Pakistans
Covergestaltung: bilekjaeger
Coverabbildung: Mark Tucker
ISBN 978-3-7336-0756-2

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung dieses Werks für Text- und Data-Mining im Sinne
des § 44b UrhG bleibt explizit vorbehalten.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

[Widmung]

[Karte]

PROLOG

TEIL EINS

1 Frei wie ein Vogel

2 Träume

3 Ein magischer Bleistift

4 Eine Warnung Gottes

5 Die erste direkte Drohung

TEIL ZWEI

6 Der Radio-Mullah

7 Die Taliban im Swat-Tal

8 Niemand ist sicher

9 Bonbons vom Himmel

10 2008: Wie der Terrorismus sich anfühlt

TEIL DREI

11 Die Chance zu sprechen

12 Das Tagebuch einer Schülerin

13 Der letzte Schultag

14 Die geheime Schule

15 Frieden?

16 Vertrieben

17 Wieder zu Hause

18 Eine bescheidene Bitte und ein seltsamer Frieden

19 Endlich gute Nachrichten

TEIL VIER

20 Eine Morddrohung

21 Das Versprechen des Frühlings

22 Vorzeichen

23 Ein Tag wie jeder andere

TEIL FÜNF

24 Ein Ort namens Birmingham

25 Probleme, Lösungen

26 Hundert Fragen

27 Die Zeit vertreiben

28 Wieder zusammen

29 Die Leerstellen füllen sich

30 Nachrichten aus aller Welt

31 Ein bittersüßer Tag

32 Wunder

33 Der neue Ort

34 Was wir alle wissen

35 Jahrestag

36 Ein Mädchen von vielen

[Bildteil]

Epilog Oktober 2015

DANKSAGUNG

FOTONACHWEISE

ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN

GLOSSAR

WICHTIGE EREIGNISSE IN PAKISTAN UND IM SWAT-
TAL

DIE MALALA-STIFTUNG

ÜBER DIE AUTORINNEN

Für alle Kinder auf der ganzen Welt, die nicht in die Schule gehen können. Für alle Lehrer, die trotz großer Widerstände den Mut haben, zu unterrichten. Und für alle, die für ihre Menschenrechte und ihr Recht auf Bildung kämpfen.





Karte: © by John Gilkes

PROLOG

Wenn ich die Augen schließe, sehe ich mein Zimmer. Das Bett ist noch nicht gemacht, meine weiche Decke zu einem unordentlichen Haufen aufgetürmt, weil ich mich beeilen musste, um nicht zu spät zur Schule zu kommen. Wir schreiben eine Klassenarbeit. Mein Terminkalender liegt aufgeschlagen auf dem Schreibtisch und zeigt den 9. Oktober 2012. Und an einem Haken an der Wand hängen der weiße *Shalwar* und der blaue *Kamiz*, meine Schuluniform, die auf mich wartet.

Ich höre die Nachbarskinder, die in der Gasse hinter unserem Haus Cricket spielen. Ich höre die gedämpften Geräusche des Basars, der ganz in der Nähe ist. Und wenn ich aufmerksam lausche, kann ich Safina hören, meine Freundin nebenan, die gegen die Wand zwischen unseren Zimmern klopft, um mir ein Geheimnis zu verraten.

Ich rieche den Reis, den meine Mutter in der Küche zubereitet. Ich höre, wie sich meine kleinen Brüder um die Fernbedienung streiten – der Fernseher springt mehrmals zwischen einer Wrestling-Show und einer Zeichentricksendung hin und her. Bald schon werde ich die tiefe Stimme meines Vaters hören, der mich bei meinem Kosenamen ruft.

»Jani«, wird er sagen, das persische Wort für »Liebes«, »wie läuft es in der Schule?«

Er fragt mich nach der Khushal-Schule, die er gegründet hat und leitet, und deren Schülerin ich bin. Ich mache mir immer einen Spaß daraus, die Frage wörtlich zu nehmen.

»Aba«, scherze ich, »es läuft nicht, es *geht*!« Das ist meine Art, ihm zu sagen, dass man noch einige Dinge verbessern könnte.

Eines Morgens verließ ich dieses geliebte Zuhause in Pakistan, mit dem Plan, wieder unter die Decke zu schlüpfen, sobald die Schule aus sein würde – und landete am anderen Ende der Welt.

Einige Leute sagen, dass es zu gefährlich für mich ist, zurückzukehren. Sie sagen, dass ich nie wieder heimkehren kann. Und deshalb fliege ich von Zeit zu Zeit in Gedanken dorthin.

Jetzt lebt in unserem Zuhause eine andere Familie, ein anderes Mädchen schläft in meinem Bett. Und ich bin Tausende Kilometer entfernt. Die meisten Dinge in meinem früheren Zimmer sind mir egal, aber um die Schulpokale auf meinem Bücherregal mache ich mir Sorgen. Manchmal träume ich sogar von ihnen. Da ist zum Beispiel der Pokal für den zweiten Platz in meinem allerersten Redewettbewerb. Und da sind die über vierzig Goldmedaillen und Pokale dafür, dass ich die Klassenbeste gewesen war oder den ersten Preis in Debatten und Wettbewerben gewonnen hatte. Jemand anderem mögen sie wie Plastikbecher vorkommen. Für jemand anderen sind sie nichts weiter als Belohnungen für gute Noten. Aber für mich

sind sie Erinnerungen an das Leben, das ich liebte, und an das Mädchen, das ich war, bevor ich an jenem schicksalhaften Tag das Haus verließ.

Wenn ich die Augen öffne, sehe ich mein neues Zimmer. Es befindet sich in einem klotzigen Backsteinhaus hinter einem Tor in einer feuchten und kalten Stadt namens Birmingham in England. Hier gibt es fließendes Wasser aus einem Wasserhahn, heiß und kalt, ganz nach Belieben. Es ist nicht nötig, Gasflaschen auf dem Basar zu kaufen und nach Hause zu tragen, um Wasser zu kochen. Hier gibt es große Räume mit glänzenden Holzböden, in denen wuchtige Möbel und ein großer Fernseher stehen.

In dieser stillen, grünen Gegend hört man kaum einen Laut. Keine Kinder, die lachen oder schreien. Keine Frauen, die in der Küche im Erdgeschoss sitzen, Gemüse schnippeln und mit meiner Mutter schwatzen. Keine Männer, die Zigaretten rauchen und über Politik reden. Aber manchmal höre ich trotz der dicken Mauern zwischen den Zimmern, wie jemand aus meiner Familie vor Heimweh weint. Doch dann stürmt mein Vater durch die Haustür und ruft mit lauter Stimme: »*Jani!* Wie war es in der Schule?«

Jetzt gibt es bei dieser Frage kein Wortspiel mehr. Er fragt nicht mehr nach der Schule, die er leitet. Und in seiner Stimme liegt Sorge, als ob er Angst hat, ich könnte nicht da sein, um ihm zu antworten. Denn es ist noch gar nicht lange her, da wäre ich beinahe getötet worden – nur weil ich mein Recht einforderte, in die Schule zu gehen.

Es war ein ganz gewöhnlicher Tag. Ich war 15 Jahre alt, ging in die neunte Klasse, und am Abend zuvor war ich viel zu lange aufgeblieben, um für meine Klassenarbeit zu lernen.

Ich hatte den Hahn krähen gehört, der die Morgendämmerung ankündigte, doch dann war ich wieder eingeschlafen. Ich hatte gehört, wie von der nahe gelegenen Moschee zum Morgengebet gerufen wurde, und hatte mir die Decke über den Kopf gezogen. Und dann hatte ich so getan, als ob ich meinen Vater nicht hören würde, der in mein Zimmer gekommen war, um mich zu wecken.

Schließlich kam meine Mutter und rüttelte mich sanft an der Schulter.

»Wach auf, *Pisho*«, sagte sie. Das war ihr Kosenamen für mich, er bedeutet »Kätzchen« auf *Paschtu*, der Sprache der Paschtunen. »Es ist halb acht. Du kommst noch zu spät zur Schule!«

Heute war die Klassenarbeit in *Urdu*, der Amtssprache in Pakistan. Ich sprach rasch ein Gebet zu Gott.

»Wenn es dein Wille ist, darf ich dann bitte Erste sein?«, flüsterte ich. »Oh, und danke, dass ich bislang so erfolgreich war.«

Ich schlang einige Bissen Rührei und *Chapati* hinunter und spülte mit Tee nach. Mein zehnjähriger Bruder Atal war an diesem Morgen besonders frech und beklagte sich über die ganze Aufmerksamkeit, die mir die Medien wegen meiner Rede

über das Recht von Mädchen auf Bildung widmeten. Mein Vater neckte ihn während des Frühstücks.

»Wenn Malala eines Tages Premierministerin ist, kannst du ihr Sekretär sein«, sagte er.

Atal, unser kleiner Familienclown, tat so, als sei er wütend.

»Nein!«, schrie er. »Sie wird *meine* Sekretärin!«

All die Scherze sorgten dafür, dass ich spät dran war, und ich stürmte zur Tür hinaus. Mein halb aufgeegessenes Frühstück stand immer noch auf dem Tisch. Ich rannte die Gasse hinunter und sah den Schulbus, in dem sich die anderen Mädchen drängten, die ebenfalls zur Schule wollten. Ich sprang hinein und schaute nicht zurück.

Der Weg zur Schule war kurz, nur fünf Minuten die Straße hinauf und eine kurze Strecke am Fluss entlang. Ich kam pünktlich, und der Tag der Klassenarbeit verlief wie jeder andere auch. Der Lärm der Stadt, das Hupkonzert und die Geräusche aus den Fabriken von Mingora umgaben uns, während wir uns still und konzentriert über unsere Arbeitsblätter beugten. Am Ende des Tages war ich müde, aber glücklich. Ich wusste, dass ich eine gute Leistung abgeliefert hatte.

»Lass uns den späteren Bus nehmen, ja?«, sagte Moniba, meine beste Freundin. »Dann können wir uns noch ein bisschen unterhalten.« Wir ließen uns nach der Schule gerne noch Zeit.

Schon seit Tagen hatte ich eine merkwürdige, nagende Ahnung, dass etwas Schlimmes passieren würde. Eines Abends

hatte ich über den Tod nachgedacht. Ich wollte wissen, wie es ist, tot zu sein. Ich war allein in meinem Zimmer, also wandte ich mich gen Mekka und fragte Gott.

»Was passiert, wenn man stirbt?«, fragte ich. »Wie fühlt es sich an?«

Wenn ich sterben sollte, würde ich den Menschen gerne beschreiben können, wie es sich anfühlt.

»Malala, du Dummkopf«, sagte ich zu mir selbst. »Du wärst ja tot und könntest nicht erzählen, wie es ist.«

Bevor ich ins Bett ging, richtete ich eine weitere Bitte an Gott. »Kann ich ein bisschen sterben und zurückkommen, um den anderen zu sagen, wie es ist?«

Aber der nächste Tag war hell und sonnig, ebenso der danach. Und jetzt hatte ich eine gute Arbeit geschrieben. Die Wolke, die über mir gehangen hatte, war fort. Deshalb taten Moniba und ich das, was wir immer taten: Wir schwatzten. Wir sprachen darüber, welche Gesichtscreme sie benutzte und ob einer unserer Lehrer wohl ein Mittel gegen Haarausfall verwendete. Und jetzt, da die Klassenarbeit vorbei war, fragten wir uns, wie schwierig die nächste sein würde.

Als unser Bus kam, rannten wir die Treppe hinunter. Wie üblich bedeckten die anderen Mädchen ihre Köpfe und Gesichter, ehe sie aus dem Tor traten und in den wartenden *Dyna* einstiegen, den weißen Pick-up, der unser »Schulbus« war. Und wie üblich zeigte uns der Busfahrer einen Zaubertrick. An diesem Tag ließ er einen Kieselstein

verschwinden. So sehr wir uns auch bemühten, wir kamen nicht dahinter, wie er es angestellt hatte.

Im Bus war es brechend voll. Zwanzig Mädchen und zwei Lehrerinnen drängten sich in dem Wagen, in dem es ganze drei Sitzreihen gab. Es war heiß und stickig, und es gab keine Fenster, bloß gelbe Plastikplanen, die gegen die Seitenwände klatschten, während der Bus über die vom Feierabendverkehr überfüllten Straßen von Mingora holperte.

In der Haji-Baba-Straße herrschte ein Gewimmel aus bunten Rikschas, Frauen in wehenden Gewändern und Männern auf Motorrollern, die sich hupend und im Zickzack einen Weg durch den Verkehr bahnten. Wir kamen an einem Metzger vorbei, der Hühner schlachtete, an einem Jungen auf einem Fahrrad, der Eistüten verkaufte. An einer Werbetafel für Dr. Humayuns Institut für Haartransplantation. Moniba und ich waren ins Gespräch vertieft. Ich hatte viele Freunde, aber sie war meine beste Freundin, meine Seelenverwandte, der ich alle Geheimnisse anvertraute. Wir spekulierten gerade darüber, wer von uns in diesem Halbjahr die besten Noten bekommen würde, als eins der Mädchen ein Lied anstimmte. Wir anderen fielen ein.

Als wir an der »Little Giant's«-Süßigkeitenfabrik an der Kreuzung vorbeigekommen waren, nur drei Minuten von meinem Zuhause entfernt, wurde es auf der Straße seltsam still. Der Bus hielt an.

»Es ist so ruhig heute«, sagte ich zu Moniba. »Wo sind die ganzen Leute?«

Ich erinnere mich nicht, was dann passierte. Aber so wurde es mir erzählt: Zwei Männer in weißen Gewändern traten vor unseren Bus.

»Ist das der Schulbus der Khushal-Schule?«, fragte einer der beiden.

Der Fahrer lachte. Der Name der Schule stand in großen schwarzen Buchstaben auf der Seite des Wagens.

Der andere junge Mann sprang hinten auf die Ladeklappe und beugte sich in den Bus.

»Wer ist Malala?«, fragte er.

Niemand sagte ein Wort, doch einige Mädchen sahen in meine Richtung. Er hob den Arm und zeigte auf mich. Ein paar Mädchen schrien. Ich drückte Monibas Hand.

Wer ist Malala? Ich bin Malala, und dies ist meine Geschichte.

TEIL EINS

Vor den Taliban

1

Frei wie ein Vogel

Ich bin Malala, ein Mädchen wie jedes andere – obwohl ich einige besondere Fähigkeiten habe.

Ich bin sehr gelenkig und kann meine Finger- und Zehenknöchel nach Belieben knacken lassen. (Und ich liebe es, wenn die Leute bei dem Geräusch das Gesicht verziehen.) Ich kann jemanden, der doppelt so alt ist wie ich, beim Armdrücken besiegen. Ich mag Cupcakes, aber keine Bonbons. Und ich finde, dunkle Schokolade hat die Bezeichnung »Schokolade« eigentlich gar nicht verdient. Ich hasse Auberginen und grüne Paprika, aber ich liebe Pizza. Ich finde, Bella aus der Twilight-Saga weiß nicht, was sie will, und ich verstehe nicht, was sie an diesem Langweiler Edward findet. Er ist nicht der Typ, der ein Mädchen auf Händen trägt, wie wir in Pakistan sagen würden.

Ich mache mir nicht viel aus Make-up und Schmuck, und ich bin kein Girlie. Aber meine Lieblingsfarbe ist rosa, und ich muss zugeben, dass ich früher viel Zeit vor dem Spiegel verbracht habe und mit meinen Haaren spielte. Und als ich jünger war, versuchte ich, meine Haut mit Honig, Rosenwasser und Büffelmilch aufzuhellen. (Wenn man sich Milch ins Gesicht schmiert, riecht das nicht gerade angenehm.)

Ich sage, wenn du in den Rucksack eines Jungen schaust, wirst du immer Chaos vorfinden. Und wenn du seine Schuluniform ansiehst, wirst du immer Schmutzflecken entdecken. Das ist kein Vorurteil. Das ist eine Tatsache.

Ich gehöre zu den Paschtunen, einem stolzen Volk, das in Afghanistan und Pakistan beheimatet ist. Mein Vater, Ziauddin, und meine Mutter, Toor Pekai, stammen aus Bergdörfern. Nach ihrer Hochzeit zogen sie nach Mingora, die größte Stadt im Swat-Tal im Nordwesten Pakistans, wo ich geboren wurde. Das Tal ist für seine Schönheit bekannt. Früher kamen Touristen von überallher, um die hohen Berge, die saftigen grünen Hügel und die kristallklaren Flüsse zu sehen.

Ich bin nach einer großen Heldin der Paschtunen benannt, nach der jungen Malalai, die ihre Landsleute mit ihrem Mut beeindruckte.

Aber ich glaube nicht ans Kämpfen – auch wenn mir mein vierzehnjähriger Bruder Khushal manchmal unglaublich auf die Nerven geht. *Ich* kämpfe nicht gegen ihn. Aber er gegen mich. Ich stimme Isaac Newton zu: Jeder Aktion folgt eine Reaktion. Also könnte man sagen, dass ich auf Khushal nur

angemessen reagiere, wenn er mit mir streitet. Wir streiten uns wegen der Fernbedienung. Wegen unserer Aufgaben im Haushalt. Darüber, wer von uns beiden besser in der Schule ist. Wer die letzten Käseflips aufgegessen hat. Wegen allem, was man sich vorstellen kann.

Mein zehnjähriger Bruder Atal geht mir bei weitem nicht so auf die Nerven wie Khushal. Außerdem holt er immer den Kricketball, wenn wir ihn aus dem Spielfeld schlagen. Aber manchmal erfindet er seine eigenen Regeln.

Als ich kleiner war und diese Brüder auf der Bildfläche erschienen, habe ich ein Wörtchen mit Gott geredet.

»Gott«, sagte ich, »du hast dich nicht mit mir abgesprochen, bevor du mir diese beiden geschickt hast. Du hast nicht gefragt, was ich davon halte. Sie können ganz schön lästig sein.«

Wenn ich lernen will, machen sie einen fürchterlichen Krach. Und wenn ich mir morgens die Zähne putze, hämmern sie gegen die Badezimmertür. Aber ich habe meinen Frieden mit diesen Brüdern gemacht. Wenigstens können wir zu dritt Kricket spielen.

Zu Hause in Pakistan lebten wir wie wilde Kaninchen: Wir rannten hin und her durch die Gassen rings um unser Haus. Wir spielten Fangen und ein Spiel, das »Mango, Mango« heißt, dann noch eine Art »Himmel-und-Hölle«-Spiel, das wir *Chindakh* nennen, was »Frosch« bedeutet, und »Räuber und Gendarm«. Aber am liebsten spielten wir Kricket. Tag und Nacht spielten wir Kricket in der Gasse hinter unserem Haus oder auf unserem Dach, das flach war. Wenn wir uns keinen

DIE MALALA-STIFTUNG

Auf der Welt gibt es Millionen Mädchen und Jungen, die nicht in die Schule gehen können. Wie du und ich haben sie große Träume und hoffen auf eine bessere Zukunft. Aber sie bekommen nie die Chance auf ein besseres Leben.

Ich weiß, dass du und ich das ändern können. *Wir* können es ändern. Deshalb habe ich die Malala-Stiftung gegründet.

Mit diesem Buch möchte ich für alle Kinder sprechen, die es nicht selbst tun können. Ich hoffe, dass meine Geschichte gerade Mädchen dazu ermutigt, sich ihrer Stärke bewusst zu werden. Doch meine Mission ist damit nicht beendet: Die Malala-Stiftung glaubt, dass jedes Mädchen und jeder Junge ein Recht auf Bildung haben.

In vielen Ländern reicht schon ein Dollar am Tag, damit ein Kind in die Schule gehen kann. Fünfzig Dollar ermöglichen einem Mädchen in einem armen Land ein volles Stipendium. Es gibt so viele Möglichkeiten, zu helfen, wenn wir uns dazu entschließen, Verantwortung zu übernehmen.

Deshalb: Halten wir zusammen. Unterstützen wir alle wenigstens ein Kind, dem sein Recht auf Bildung vorenthalten wird. Ihr könnt an eurer Schule einen Kuchenverkauf veranstalten. Oder euch mit euren Mitschülern zusammentun und den Kindern helfen, die in die Schule gehen wollen, aber

nicht können. Oder die Stimme für diejenigen erheben, die nicht gehört werden.

Zusammen können wir eine Welt schaffen, in der jedes Kind zur Schule gehen und seine Talente entfalten kann.

Du kannst uns beitreten und mehr erfahren unter <https://malala.org>.

Gemeinsam werden wir gehört.

A handwritten signature in black ink, reading "Malala", with a horizontal line underneath it.

ÜBER DIE AUTORINNEN

MALALA YOUSAFZAI begann ihren Einsatz für die Bildung von Mädchen im Alter von zehn Jahren, als das Swat-Tal von Terroristen angegriffen und die Bildungsfreiheit bedroht wurde. Unter dem Pseudonym Gul Makai berichtete sie für die *BBC* über ihr Leben unter dem Regime der *Taliban*. Sie meldete sich auch freiwillig für eine Reportage der *New York Times* über die Bildungssituation in Pakistan. Sie nutzte jede Gelegenheit, um öffentlich für Frieden und das Recht von Kindern auf Bildung einzutreten.

Im Oktober 2012 rückte Malala ins Visier der *Taliban* und wurde auf dem Heimweg von der Schule angeschossen. Sie überlebte und führt ihre Kampagne für Bildung fort.

Als Anerkennung für ihren Mut und ihren Einsatz wurde Malala 2011 für den Internationalen Kinder-Friedenspreis nominiert und mit dem ersten Nationalen Friedenspreis Pakistans ausgezeichnet. Sie ist die jüngste Kandidatin, die jemals für den Friedensnobelpreis nominiert wurde und hat viele weitere Preise erhalten, darunter den Sacharow-Preis für geistige Freiheit und die Auszeichnung »Botschafterin des Gewissens« von Amnesty International.

Der Film *Malala - Ihr Recht auf Bildung* von Oscar-Preisträger Davis Guggenheim wurde von diesem Buch inspiriert.